



# 1840 ein Sumpf

**An der Führung der Stiftung Dorfbild Herisau im Quartier zwischen Migros und Kaserne nahmen 150 Interessierte teil. Noch im Jahr 1840 war hier ein Moor, wo Torf gestochen wurde.**

## Gerold Huber

Eine Rekordzahl an Interessierten nahm an der Führung im Quartier zwischen Oberdorf- und Kasernenstrasse anlässlich der Aktion «Herisau vorwärts!» teil. «Im Gegensatz zur Windegg entstand dieses Quartier sehr spät», sagte Journalist René Hornung, der gemeinsam mit Thomas Fuchs (Kurator Museum Herisau) und Martin Huber viel Interessantes berichtete.



**Zentrum Gutenberg**



Bilder: Gerold Huber

**«Schnecke» zum Migros-Parkplatz**

Winter ein Schlittelweg gewesen. «Do hätt mer wunderbar chöne abefätze.» Dann erzählte Thomas Fuchs, dass in den 1970er Jahren Pläne bestanden hätten, das ganze Quartier abzureissen und neu zu bebauen. Zum «Betonklotz» der Migros meinte René Hornung: 40, 50 Jahre nach seiner Entstehung sei der von einem Rorschacher Architekturbüro geplante Bau «scho bald wieder huere guet.» Die Schnecke als Auffahrt zu den Parkfeldern nennt er «einzigartig».

## Viele Bäckereien

Bis zum Bau der Kaserne in den Jahren 1861 bis 1865 wurde im damaligen Moor noch Torf abgebaut, der als Brennstoff verwendet wurde. Ein weiterer Zeitzeuge ist das heute leer stehende Schulhaus Bahn, dessen Tage schon bald gezählt sein werden. Martin Huber, Inhabervon «HuberFenster» an der



**Erzählte aus Jugendzeit: Martin Huber**

St.Gallerstrasse, ist im Quartier aufgewachsen. Er erzählte von den einst sechs Bäckereien an der Oberdorfstrasse und den vielen



**Christoph Würth (links), René Hornung**

kleinen Gewerbebetrieben im Quartier. Einer davon war die Schreinerei/Glaserei Huber. Der Weg vor dem Elternhaus sei im

## Vielfalt der Baustile

Verblüffend, wie zwischen dem Obstmarktkreisel und der Kaserne Häuser in verschiedensten Baustilen nebeneinander stehen. Da gibt's eines im Schweizer Chalet-Stil, ein anderes im Jugendstil, dort steht ein Backsteinbau im Stil des Historizismus. Und inmitten der «Millionärsvillen» konnte sich bis hinein in die 1970er Jahre ein stilles Gewerbe entfalten: Die Graphische Kunstanstalt Walter Marty & Co.. Heute beherbergt der alte Fabrikbau einen interessanten Mix aus Wohnungen, Ateliers und Kulturräumen.